Literatur

Autor(en): **W.F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich**

Band (Jahr): **6 (1885)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-285979

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

trachtung schulpolitischer Fragen stellt, als dies Schulmänner zu tun pflegen, die den gewöhnlichen Bildungsgang durchgemacht haben. So tritt denn auch neben und eigentlich vor die pädagogische die soziale Bedeutung dieser Frage und wird dem Verfasser die Frage des Handfertigkeitsunterrichts unter der Hand zur Frage der Einführung der Handarbeit in die Schule, resp. des Aufbaus der Schule auf diese.

Wir wissen dem Verfasser für die Offenheit und das Geschick Dank, mit denen er diesen Standpunkt in vorliegender Studie zum Ausdruck bringt; wir sehen in letzterer das deutliche Bestreben, die Schule so gestalten zu helfen, dass sie auch der auf soziale Umgestaltung des öffentlichen Lebens hinzielenden Bewegung keinen gerechten Anlass zur Befehdung biete, sondern ein Kleinod und eine Bürgschaft besserer Zeiten bleibt und so nehmen wir einige kleinere Mängel und Blössen des Buches ohne weitgehende Auseinandersetzung hin, um uns dem zuzuwenden, was auch für den Verfasser die Hauptfrage ist.

Und hier sagen wir nun allerdings: Wir wünschen lebhaft, dass die Tragweite der Anschauungen, von denen der Verfasser ausgeht, allgemein zu klarem Bewusstsein kommen. Nicht in der Beseitigung der Einzeleinwände gegen den Handarbeitsunterricht in der Schule liegt der Wert dieses Buches; diese Einwände sind eigentlich alle von vornherein zur Nichtigkeit verurteilt durch den prinzipiellen Standpunkt Seidels, der S. 84 dahin bestimmt wird: „Unsere Überzeugung ist, dass die Zukunft das heutige Verhältnis zwischen theoretischem und praktischem Unterricht für das Kindesalter auf den Kopf stellen wird. Es wird da das Arbeiten, das Machen die Hauptsache sein. Daran werden sich theoretische Belehrungen schliessen in dem Masse, wie das Arbeiten dafür das Interesse und das Bedürfnis bei den Kindern wachruft.“ *Ist die Anschauung, dass solchem Gang des Schulunterrichts die Zukunft gehöre, dass in ihm also eine höhere Verwirklichung des Ideals als in der Gegenwart liege, begründet oder nicht?* Ist sie es nicht, so lasse man sich die Mühe nicht reuen, den Gegenbeweis zu leisten; denn was Seidel hier ausspricht, das ist viel weiter, wenn auch in unklarer Weise, verbreitete Stimmung als wir gewöhnlich meinen; ist sie es aber wirklich, so lege man Hand daran, die Schule diesem Ideal näher zu bringen.

Unserer Ansicht nach hängt die Beantwortung der Frage davon ab, ob man der Schule bloss eine partielle Aufgabe — Anstalt für Erwerbung von Kenntnissen — oder eine universale erzieherische Stellung zuschreibt; genauer vielleicht noch von der Frage: ob die Menschenbildung nach dem Prinzip der Arbeitsteilung durch mehrere Faktoren für die verschiedenen Gebiete gesondert, oder als einheitlich betriebene Menschenbildung zu höhern Resultaten führe. Wer auf letztere Seite tritt, wird auch die Frage nach der Begründetheit jenes Ideals bejahen; und umgekehrt wird, wer dem Seidel'schen Ideal entgegentritt, immer von dem Standpunkte ausgehen, dass die Schule eine begrenzte Aufgabe

habe, und dass es eine Schädigung ihrer Leistungsfähigkeit sei, wenn man sie für zu Vielerlei oder für Alles in Anspruch nehmen wolle.

Da diese letztere Strömung tatsächlich in der Gegenwart die Oberhand hat, darf sich Herr Seidel nicht wundern, dass die Einführung des Arbeitsunterrichts bei den Vertretern der Schule auf ungünstige Stimmung stösst, ja er darf sich auch nicht wundern, wenn seine Widerlegung der Einwendungen gegen denselben auf diese keinen grossen Eindruck machen wird; man riskirt eben, wenn man den Finger hingibt, nicht gern, dass einem die ganze Hand genommen wird, und scheut sich schon vor den Anfängen. Und auch das andere erklärt sich aus dem oben dargelegten Zusammenhang leicht, dass nämlich die grossen Pädagogen durchweg der Handarbeit in ihrer Bedeutung für die Erziehung und nicht in letzter Linie Pestalozzi der Handarbeit *in der Schule* das Wort geredet haben; ja ich meine, es liesse sich von Pestalozzi dies noch schärfer nachweisen und noch mehr als einen Zentralpunkt seiner sozialpädagogischen Auffassung dartun, als dies von Herrn Seidel in allerdings durchaus richtiger Weise geschehen ist. Jene redeten eben von der Erziehung und nicht von der Schule, und Pestalozzi's Schule im dritten Theil von Lienhard und Gertrud ist die zu besserer Wirkung von der Einzelhaushaltung losgelöste, aber die wahre, die Hauserziehung eigentlich nur organisirende Erziehungsanstalt.

Es ist im Grunde nur das Ideal Pestalozzi's von der Schule, das Herr Seidel wieder aufnimmt, wenn er der Handarbeit in der Schule, ja als Grundlage der Schule das Wort redet: vielleicht dürfte in dieser Tatsache doch für Manchen ein Grund vorliegen, an einer Schrift, die vom Boden der Gegenwart und ihrer sozialen Bewegung aus dieses Ideal wieder aufnimmt, nicht einfach vorüberzugehen, oder um einiger leicht erkennbarer, aber nebensächlicher Mängel derselben willen über die ihr zu Grunde liegende Idee den Stab zu brechen.

Hz.

d) Biographisches.

Joh. Eck, Samuel Heinecke als Kämpfer für die Entwicklung der Volksschule. Wien und Leipzig, Pichler 1884. 84 S. Preis Mark 1. 20.

Dr. Joh. Wuttig, Thomas Arnold, der Rektor von Rugby. Ein Beitrag zur Geschichte des englischen Erziehungswesens. Hannover, Karl Meyer. 71 S. Preis 1 Mark.

J. Böhm, Karl Kehr. Ein Nachruf. Mit einem Bildnisse Kehrs. Ulm 1885. Ulm, Ebner. 53 S. Preis Fr. 1. 20.

Wir haben alle drei obengenannten Biographien mit grossem Genusse gelesen und können sie jedem Pädagogen mit Freuden empfehlen; sie sind eben so instruktiv als knapp gehalten. Die erste schildert uns in *Heinecke* (1729—1790) den Self-made man, der sich in der Folge zum Begründer des modernen Taubstummenunterrichts erhob, als den „Rufer im Streit“ gegen die Vernachlässigung des Volksschulwesens und die Buchstabiermethode, eine ungemein kernhafte, wenn auch grobhölzige Kämpfernatur des XVIII. Jahrhunderts; in *Thomas Arnold*